

Richtlinien für Beiträge im Gender Glossar

Im Gender Glossar wird Wissen in Form von Beiträgen zu Begriffen und Konzepten aus Genderforschung und -theorie, zu Persönlichkeiten und zu Institutionen gesammelt, die wissenschaftlichen Standards und einer transdisziplinären Darstellung gerecht werden. Ziel ist es, interessierten Personenkreisen wie Studierenden, Multiplikator_innen, Aktivist_innen und der scientific community eine Open-Access-Plattform zur Verfügung zu stellen, die etablierte Rezeptionsmuster für Onlinedatenbanken mit Standards wissenschaftlichen Arbeitens und Publizierens verbindet.

Gendersensibler und diskriminierungsarmer Sprachgebrauch

Unserem Wissenschaftsverständnis nach, gehen wir davon aus, dass u. a. Sprache an der Konstituierung von Wirklichkeit(en) maßgeblich beteiligt ist und dass in diesem Prozess Differenzen (u. a. in Form von Normen und Normierungen) geschaffen, begründet und verstetigt werden. Gleichzeitig sind wir davon überzeugt, dass durch eine reflektierte Wortwahl sowie durch geschlechtersensible und diskriminierungsarme Formulierungen Stereotypisierungen und Kulturalisierungen vermieden bzw. sichtbar und bearbeitbar gemacht werden können. Das bedeutet auf **formaler** Ebene:

- auf generische Maskulina/Feminina zu verzichten.
- männliche und weibliche Bezeichnungen nur dann zu nutzen, wenn ausschließlich bzw. ausdrücklich Frauen/Männer/Mädchen/Jungen usw. gemeint sind.
- geschlechtsneutrale Begrifflichkeiten zu verwenden und/oder auf den Gender Gap bzw. die Kennzeichnung mit Sternchen zurückzugreifen. Sollten keine geschlechtsneutralen Begrifflichkeiten zur Verfügung stehen, bitten wir um die vollständige Nennung der (konventionalisierten) Geschlechter.
- insbesondere beim Rekurren auf Begrifflichkeiten wie „Schwarz“ und „weiß“ zu überprüfen, ob und wie sich die Verwendung der u. a. bei Eggers; Kilomba; Piesche & Arndt (2009)¹, Arndt & Ofuately-Alazard (2011)² und Sow (2009)³ empfohlenen Schreibweise anbietet.

Auf **inhaltlicher** Ebene favorisieren wir einen deskriptiven und diskursiven Umgang mit den jeweiligen Gegenständen bzw. die Relationierung von normativen und diskursiven Perspektiven. Wenn es thematisch angebracht ist, sollen die Beiträge kritische Bezüge zu zweigeschlechtlichen, heteronormativen und rassifizierten Ordnungen herstellen, Verweise auf vielfältige, individuelle Geschlechterkonstruktionen und -identitäten enthalten, marginalisierte sowie aktivistische Positionierungen kenntlich machen, eigene (privilegierte) wissenschaftliche Standortgebundenheiten

¹ Arndt, Susan & Ofuately-Alazard, Nadja (Hrsg.) (2015). *Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache* (2. korr. Auflage). Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast.

² Eggers, Maureen Maisha; Kilomba, Grada; Piesche, Peggy & Arndt, Susan (Hrsg.) (2009). *Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland* (2., überarb. Aufl.). Münster: Unrast.

³ Sow, Noah (2009). *Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus* (Bd. 15575, 4. Aufl.). München: Goldmann.

reflektieren und eher aus postkolonial informierten und gesellschaftskritischen Haltungen heraus verfasst werden.

Struktur der Beiträge

Bitte achten Sie – gerade bei Lemmata, die auch in anderen Kontexten Verwendung finden – darauf, den Schwerpunkt ihres Beitrags dennoch in der Geschlechterforschung zu verorten. Strukturieren Sie Ihren Beitrag nach Abschnitten, die inhaltlichen bzw. systematischen Kriterien folgen, und nummerieren Sie die Abschnitte chronologisch. Die Abschnittsnummer wird in eckigen Klammern am Ende des jeweiligen Abschnitts angeführt. Bitte verzichten Sie auf Fuß- oder Endnoten. Glossarbeiträge beginnen in der Regel mit einer Definition des Lemmas, die drei bis fünf Sätze nicht überschreiten sollte.

Beispiel:

Mit *Queer Politics* (dt.: Queere Politik) wird im Allgemeinen eine spezifische Form des politischen Aktivismus beschrieben. Queerpolitische Ansätze fokussieren insbesondere eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Konstruktionsprozessen von Geschlecht und Sexualität, die sozialen Folgen solcher Prozesse und ihre Einbindung in Macht- und Herrschaftsverhältnisse. Das Wort *queer* bedeutet unter anderem merkwürdig oder seltsam (vgl. Hark, 2003, S. 109) und wird im US-amerikanischen Sprachraum umgangssprachlich als pejorative Bezeichnung für Schwule und Lesben gebraucht (vgl. Kraß, 2010, S. 7). Demgegenüber dient *queer* verschiedenen nicht-heteronormativen Akteur_innen heute auch als affirmative Selbstbezeichnung (vgl. Groß, 2008, S. 46). Im Kontext der Queer Theory (Jagose, 2001; Butler, 1991; De Lauretis, 1991) und der Queer Studies (vgl. Kraß, 2010) verweist der Begriff auf eine Denkrichtung innerhalb der neueren Geschlechterforschung. *Politics* beschreibt den aktiven, meist konflikthaften Prozess politischer Gestaltung. Der Begriff verweist damit auf die prozessuale Dimension von Politik und ist von *Polity* (formale Dimension) und *Policy* (inhaltliche Dimension) abzugrenzen (vgl. Nohlen, Schultze & Schüttemeyer, 1998, S. 487). [1]

aus: Plötz, Andy (2014). *Queer Politics*. In *Gender Glossar / Gender Glossary* (4 Absätze). Verfügbar unter <http://gender-glossar.de>

Sollte es sich bei dem von Ihnen bearbeiteten Beitrag um ein umstrittenes Lemma handeln, ist es besonders wichtig, zu verdeutlichen, aus welcher Perspektive sich der Beitrag dem Gegenstand nähert. Nehmen Sie die wichtigsten Positionen auf, die das jeweilige Lemma betreffen und betrachten Sie diese kritisch, reflexiv und differenziert. Strukturieren Sie Ihren Beitrag nach Schwerpunkten und vermeiden Sie (nicht notwendige) sprachliche Bilder bzw. metaphorische Formulierungen.

Sollten Sie feststellen, dass ein Beitrag zu viele zu berücksichtigende Perspektiven, geschichtliche Dimensionen, politische Aspekte, wissenschaftliche Traditionen etc. verlangt, versuchen Sie bitte, den Beitrag kompakter zu strukturieren, stärker zu theoretisieren oder denken Sie über eine sinnvolle Aufteilung des Lemmas in zwei oder mehrere Beiträge nach.

Formale Richtlinien

Der Umfang eines Beitrags sollte 5000 Zeichen (ohne Leerzeichen) in der Regel nicht überschreiten. Ein Abstract mit 500 Zeichen (mit Leerzeichen) und frei wählbare Keywords müssen kurz vor der Onlinestellung Ihres Beitrages zusätzlich zur Begutachtung eingereicht werden. Im Abstract sollen die wichtigsten inhaltlichen Aspekte des Beitrags kurz und fokussiert zusammengefasst werden. Vermeiden Sie aufgrund der gebotenen Kürze beim Abstract (allein) das Wiedergeben der formalen Struktur des Beitrags.

Bitte verzichten Sie auf spezifische Formatierungen. Kursivformatierungen sind grundsätzlich gestattet, sofern diese für die Markierung von Fremdworten genutzt werden, die das erste Mal im Text genannt werden, oder wenn einem spezifischen Sprachgebrauch (z. B. „weiß“, s.o.) gefolgt werden will. Bei Anführungszeichen bitten wir Sie, folgende Konventionen zu berücksichtigen:

- direkte Zitate: Doppelte Anführungszeichen unten und oben; „“; z. B.: Denn „[n]ach wie vor ist das Einkommen von Frauen geringer und unsicherer als das von Männern“ (Lent & Trumann, 2015, S. 10)⁴.
- Distanzierung und Abgrenzung: Einfache Anführungszeichen unten und oben; ‚‘; z. B.: Der Geschichte der ‚Anormalen‘ ist Foucault mit Hilfe von Gerichtsakten und von Erziehungsliteratur auf der Spur.

Bitte reichen Sie Ihren Text ausschließlich in den Formaten *.doc, *.docx oder *.odt ein.

Zitation und Quellenangaben

Halten Sie sich bei Zitaten und Quellenangaben bitte an unsere unten aufgeführten Vorgaben und nutzen Sie die vereinfachende Möglichkeit der elektronischen Einreichung Ihrer Literaturangaben mit Hilfe einer Literaturverwaltungssoftware. Unsere Stilvorgaben finden Sie beispielsweise in der Literaturverwaltungssoftware Citavi unter dem Zitationsstil „Gender Glossar“.

Es können alle Standardformate aus den bekannten Literaturverwaltungen (wie beispielsweise Citavi, EndNote, Mendeley, ProCite, Zotero usw.) eingereicht und dementsprechend Literaturdaten in den Formaten RIS, EndNote Tagged und BibTeX mit den Dateiformatendungen *.ris, *.ovd, *.bib oder *.enw angenommen werden. Es ist ausdrücklich erwünscht, in der Angabe Ihrer verwendeten Literatur digitale und permanente Identifikationsverweise wie Digital Object Identifier (DOI), Uniform Resource Name (URN) oder auch ShortDOI zu verwenden und diese den üblichen Angaben hinzuzufügen.

Beispiele für eine Angabe im **Literaturverzeichnis**:

Monografien:

Firestone, Shulamith (1987). *Frauenbefreiung und sexuelle Revolution* (Fischer-Bücherei, Bd. 4701). Frankfurt am Main: Fischer.

Herausgaben:

⁴ Lent, L. & Trumann, A. (2015). *Kritik des Staatsfeminismus. Oder: Kinder, Küche, Kapitalismus* (Sexual Politics, Bd. 6). Berlin: Bertz + Fischer.

Kraß, Andreas (Hrsg.) (2003). *Queer denken. Gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies)* (Edition Suhrkamp, Bd. 2248). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Beitrag in Sammelbänden:

Soiland, Tove (2011). Zum problematischen Cultural Turn in der Geschlechterforschung. In Rita Casale & Edgar Forster (Hrsg.), *Ungleiche Geschlechtergleichheit. Geschlechterpolitik und Theorien des Humankapitals* (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft, Bd. 7, S. 17–32). Opladen: Budrich. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-opus-88525>

Beitrag in Zeitschriften:

Venn, Couze (1997). Beyond Enlightenment? After the Subject of Foucault, Who Comes? *Theory, Culture & Society*, 14 (3), S. 1–28.

Internetdokumente:

Rendtorff, Barbara (2012). *Warum Geschlecht doch etwas Besonderes ist*. Zugriff am 13.05.2016. Verfügbar unter <http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/schluesstexte/rendtorff/>

Beispiele für die Zitation **im Text**:

Die Quellenangaben im Text werden unter der Angabe des Nachnamens, der Jahreszahl der Veröffentlichung und der genauen Seitenzahl/der genauen Seitenspanne vorgenommen:

- Einzelautor_in: (Koch, 1984, S. 6–8)⁵.
- zwei Autor_innen: Im gesamten Text werden beide Autor_innen genannt (Bourdieu & Wacquant, 2006, S. 15)⁶.
- drei bis fünf Autor_innen: Bei der ersten Nennung werden alle Autor_innen genannt (Biebl, Mund & Volkening, 2007)⁷. Bei allen weiteren Nennungen wird der/die erste Autor_in genannt und um ein „et al.“ ergänzt (Biebl et al., 2007)⁸.
- mehr als fünf Autor_innen: Hierbei wird immer nur der/die erste Autor_in genannt, ergänzt um ein „et al.“ (Mecheril et al., 2013)⁹.
- Körperschaftsautor_innen: Beim ersten Auftreten wird der Name der Körperschaft vollständig genannt und um die geläufige Abkürzung in eckigen Klammern ergänzt (Bundesverfassungsgericht [BVerfG], 1971)¹⁰. Bei allen weiteren Nennungen kann der Name abgekürzt dargestellt werden (BVerfG, 1971)¹¹.

⁵ Koch, Gertrud (1984). Psychoanalyse des Vorsprachlichen. Das anthropologische Konzept der Psychoanalyse in der Kritischen Theorie. *Frauen und Film* (36), S. 5–9.

⁶ Bourdieu, Pierre & Wacquant, Loïc J. D. (2006). *Reflexive Anthropologie* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1793). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

⁷ Biebl, Sabine; Mund, Verena & Volkening, Heide (Hrsg.) (2007). *Working girls. Zur Ökonomie von Liebe und Arbeit* (Copyrights, Bd. 21). Berlin: Kadmos.

⁸ Siehe Fußnote 7

⁹ Mecheril, Paul; Arens, Susanne; Fegter, Susann; Hoffarth, Britta; Klingler, Birte; Machold, Claudia; Menz, Margarete; Plößler, Melanie & Rose, Nadine (2013). *Differenz unter Bedingungen von Differenz. Zu Spannungsverhältnissen universitärer Lehre*. Wiesbaden: Springer VS.

¹⁰ Bundesverfassungsgericht (04.11.1971) 2 BvR 493/66. *BVerfGE* 32, S. 173.

¹¹ Siehe Fußnote 10

Sollte das Ersterscheinungsdatum relevant sein, bitten wir darum, dieses im Fließtext durch eckige Klammern und im Literaturverzeichnis durch ein „(Originalarbeit erschienen Jahr)“ zu ergänzen:

- (Arendt, 2003 [1958], S. 299)¹²
- Arendt, Hannah (2003). *Vita activa oder Vom tätigen Leben* (Serie Piper, Bd. 3623, 2. Aufl.). München: Piper (Originalarbeit erschienen 1958).

Bitte arbeiten Sie nicht mit „ebd.“ bzw. „a. a. O.“ oder ähnlichen Abkürzungen, sondern geben Sie stets die genaue Seitenspanne an, auf die verwiesen wird (kein „f.“ oder „ff.“).

Es werden nur die Quellen im Literaturverzeichnis aufgeführt, auf die im Text auch verwiesen wird. Sekundärzitate sind nur in Ausnahmefällen zu zitieren; z. B.: Lehrer erscheinen „als erotisch [...] verkrüppelt auch als Geschlechtswesen“ (Adorno, 1969, zitiert nach Ricken, 2007, S. 27)¹³.

Achten Sie möglichst auf die Aktualität der von Ihnen verwendeten Literatur und versuchen Sie, sich auf Standardtexte des jeweiligen, für Sie relevanten Literaturkanons zu beziehen. Mit Blick auf eine mögliche Übersetzung Ihres Beitrags können Texte, die auch in englischer Sprache erschienen sind, von großer Hilfe sein. Deren Verwendung bzw. Zitation ist jedoch keine Bedingung.

Kontakt und Zusendungen

Für das Einreichen von Beiträgen, bei Fragen, Anmerkungen oder Kritik wenden Sie sich bitte an die Redaktion des Gender Glossars:

Redaktion Gender Glossar

Universität Leipzig

Professur für Schulpädagogik unter besonderer Berücksichtigung von Schulentwicklungsforschung

Dittrichring 5–7 | Raum 404

04109 Leipzig

E-Mail: redaktion@gender-glossar.de

Phone: 0341 - 97 31 583

¹² Arendt, Hannah (2003). *Vita activa oder Vom tätigen Leben* (Serie Piper, Bd. 3623, 2. Aufl.). München: Piper (Originalarbeit erschienen 1958).

¹³ Ricken, Norbert (2007). Über die Verachtung der Pädagogik. Eine Einführung. In Norbert Ricken (Hrsg.), *Über die Verachtung der Pädagogik. Analysen – Materialien – Perspektiven* (S. 15–40). VS Verlag für Sozialwissenschaften